

Stanek:

„Schrammelklangerl“ | In Litschau lässt man

Von Sebastian Dangl

LITSCHAU | Als eine der ersten Musikveranstaltungen dieser Größe seit der Corona-Flaute startete vergangenes Wochenende das Schrammelklang-Festival – unter provisorisch neuem Namen: Als „Schrammelklangerl“ wurde das Festival von Gründer Zeno Stanek von Grund auf neu gestaltet.

Anstelle des konzentrierten Programms an drei Tagen werden die Konzerte heuer auf insgesamt zehn Abende über den Juli hinweg verteilt. Zusätzlich gibt es eine Beschränkung auf 300 Besucher pro Abend, also auf etwa zehn Prozent der früheren Zahlen. Für Stanek ist die Durchführung den Umständen zum Trotz ein wichtiges Zeichen. „Wir brauchen Kunst als Treibstoff und wir haben in den letzten Monaten gelernt, dass kein Bildschirm dieser Welt eine

Bühne ersetzen kann“, betonte er bei der Eröffnung.

Um den Corona-Maßnahmen gerecht zu werden, wurde akribischer Aufwand betrieben, der laut Stanek „über gesetzlich vorgeschriebene Maßnahmen hinaus geht“. So wurde bei jedem Besucher am Eingang Fieber gemessen. Um ausreichend Platz zu bieten, wurde das geöffnete Herrensseetheater um weitere Sitzplätze im Außenbereich erweitert. In gekennzeichneten Bereichen gab es eine Maskenpflicht, der manche Zuhörer freiwillig auch im Außenbereich folgten.

Highlight zum Auftakt mit Willi Resetarits

Ein Highlight gab es gleich am ersten Abend. Die „Neuen Wiener Concert Schrammeln“ mit Willi Resetarits eröffneten das Festival. Das Quartett ließ in

„Kunst als Treibstoff“

sich nicht vom Virus unterkriegen und öffnet am Herrenalpe für 300 Besucher pro Abend.



Die „Neuen Wiener Concert Schrammeln“ Peter Uhler, Nikolai Tunkowitsch, Peter Havlicek und Walther Soyka eröffnen gemeinsam mit Willi Resetarits die „Mini-Version“ des Schrammelklang-Festivals. *Foto: Sebastian Dangl*

klassischer Schrammelbesetzung mit zwei Violinen, Kontragaritarre und Harmonika das von den Brüdern Schrammel erfundene Genre mit frischem Wind neu aufleben. So gab es traditionelle Lieder wie „Mei Voda hod gsogd“ oder den „Schmutzer Tanz“ zu hören. Dagegen brach-

te Resetarits eine Menge Stücke aus seinem Schaffen mit. Dauerbrenner aus Ostbahn-Kurti-Zeiten wie „Feia“, „I hea di klopfn“ und „Wann die Musik vuabei is“, neu interpretiert im Schrammelgewand, durften da nicht fehlen.

Ganz ohne Naturbühnen

muss das „Schrammelklangerl“ auch dieses Jahr nicht auskommen. Mit drei an der Zahl wird versucht, das Flair der vergangenen Jahre wieder einzufangen. Die auf den Naturbühnen gastierenden Künstler werden dabei schon an den vorangehenden Donnerstagen in verschiede-

nen Gasthäusern Litschaws gegen freie Spenden aufspielen.

Von Roland Neuwirth
bis Ursula Strauss

Über den Juli hinweg werden noch zahlreiche weitere Künstlerinnen und Künstler zu sehen sein. Am Freitag betreten Roland Neuwirth und das „radio.string.quartet“ die Bühne, samstags spielen die Musikkabarettisten „Landstreich“ Volksmusik mit osteuropäischen Einflüssen. Weiter angekündigte Künstler sind etwa das „Kollegium Kalksburg“, Ursula Strauss und Ernst Molden sowie „Der Nino aus Wien“.

Eröffnet wurde das Festival übrigens wie gewohnt mit einer Glocke, allerdings – passend zum Klangerl im Titel – nur einer kleinen. Zeno Stanek hofft, dass nächstes Jahr wieder die große läuten kann.